

Gröschke, Dieter

Weiss, H (1989): Familie und Frühförderung. München: Reinhardt (287 Seiten; DM 39,80) [Rezension]

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 39 (1990) 5, S. 192-192



Quellenangabe/ Reference:

Gröschke, Dieter: Weiss, H (1989): Familie und Frühförderung. München: Reinhardt (287 Seiten; DM 39,80) [Rezension] - In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 39 (1990) 5, S. 192-192
- URN: urn:nbn:de:0111-opus-24636 - DOI: 10.25656/01:2463

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-24636>

<https://doi.org/10.25656/01:2463>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Vandenhoeck & Ruprecht 

<http://www.v-r.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

Herausgegeben von R. Adam, Göttingen · A. Dührssen, Berlin · E. Jorswieck, Berlin
M. Müller-Küppers, Heidelberg · F. Specht, Göttingen

Schriftleitung: Rudolf Adam und Friedrich Specht unter Mitarbeit von Gisela Baethge und Sabine Göbel
Redaktion: Günter Presting

39. Jahrgang / 1990

VERLAG FÜR MEDIZINISCHE PSYCHOLOGIE IM VERLAG
VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN UND ZÜRICH

Zeitschrift für Klinische Psychologie

HABERMAS, T.: *Die geschlechtstypischen Real- und Idealselbstbilder von bulimischen Patientinnen und Nicht-Patientinnen*. Bd. XIX, H. 1, 50–60, 1990.

Anschr. d. Verf.: Tilmann Habermas, Inst. f. Medizinische Psychologie, FU Berlin, Habelschwerdter Allee 45, 1000 Berlin.

Zeitschrift für Psychosomatische Medizin und Psychoanalyse

MUHS, A./SHEPANK, H./MANZ, R.: *20 Jahres-Follow-up-Studie eines Samples von 50 neurotisch kranken Zwillingspaaren*. Vol. 36, 1–20, 1990.

Anschr. d. Verf.: Dr. Dr. Aribert Muhs, Zentralinstitut für Seelische Gesundheit, Quadrat J 5, 6800 Mannheim 1.

Psychological Medicine

BOOLS, C. ET AL.: *The Identification of Psychiatric Disorders in Children who fail to attend School: A cluster Analysis of a non-clinical Population*. Vol. 20, 171–181, 1990.

Anschr. d. Verf.: Dr. I. Berg, Department of Psychiatry, University of Leeds, 15 Hyds Terrace, Leeds LS2 9LT.

EAGLES, J. M. ET AL.: *A Comparison of Anorexia nervosa and Affective Psychosis in young Females*. Vol. 20, 119–123, 1990.

Anschr. d. Verf.: Dr. John M. Eagles, Ross Clinic, Royal Cornhill, Cornhill Raod, Aberdeen AB9 2ZF.

Buchbesprechungen

WEISS, H. (1989): **Familie und Frühförderung**. München: Reinhardt; 287 Seiten, DM 39,80.

Seit etwa zwei Jahrzehnten hat sich die Frühförderung zu einem anerkannten Teil der Behindertenhilfe entwickelt. Sie tritt das Prinzip „Frühe Hilfen – wirksamste Hilfen“ in der Arbeit mit entwicklungsauffälligen Kindern und ihren Familien (so der Titel einer Publikation der „Lebenshilfe e. V.“ aus dem Jahre 1975, die wesentliche Impulse für den Ausbau der pädagogisch-therapeutischen Frühförderung freisetzt). Das Prinzip „Frühförderung“ wird hierzulande in zwei verschiedenen Organisationstypen realisiert: in sozialpädiatrischen (oder kinderneurologischen) Zentren, sowie in den regionalisierten pädagogischen Frühförderstellen. Für beide Formen setzt erfolgreiche Arbeit die enge Kooperation verschiedener medizinischer, psychologischer und pädagogischer Disziplinen voraus. Ein weiterer Erfahrungswert aus der bisherigen Praxis liegt inzwischen vor und hat Anlaß zu konzeptuellen Umorientierungen gegeben: Frühförderung leistet nur dann umfassende und optimale Hilfe, wenn sie mit den betroffenen Familien in deren konkreter Lebenswirklichkeit kooperiert. Das frühere Co-Therapeuten-Modell von Eltern- und Familienarbeit ist zu ersetzen durch ein Partnerschaftsmodell (SPECK), das die Problemsicht der Eltern und die konkreten Gegebenheiten des Familiensystems mindestens so ernst nimmt und in den Prozeß der Frühförderung einbezieht, wie die professionell notwendigerweise oft selektiven Problemdefinitionen der vielen Experten. Der differenzierten Analyse und systematischen Begründung dieser Erfahrungen aus dem Praxisfeld der Frühförderungen dient das vorliegende Buch von HANS WEISS, der als Sonderpädagoge seine eigenen praktischen Erfahrungen aus der Mitarbeit in einer pädagogischen Frühförderstelle zum Ausgangspunkt für weitergehende Untersuchungen gemacht hat, die er hier dokumentiert. Sein Buch gliedert sich in zwei Teile:

Zunächst (S. 11–112) gibt WEISS einen fundierten Problemaufriß über bisherige Zielperspektiven, Vermittlungsformen und handlungsmethodische Zugänge in der Zusammenarbeit von Frühförderstelle und Familie. Er stellt besonders die Tendenz zur „Therapeutisierung“ und „Pädagogisierung“ der Elternrolle als Gefahr für eine lebensweltlich eingestellte Familienarbeit

heraus, durch die elterliche Erzieherkompetenz enteignet und ungünstige Verschiebungen im Rollen-Set der Gesamtfamilie ausgelöst oder verstärkt werden können. Vor allem dem „pädagogisch-therapeutischen Dreieck“ von Mutter – Kind – Frühtherapeut(-in) kommt in diesem Prozeß eine kritische Funktion zu.

Im zweiten Teil faßt WEISS mit der Methode kasuistischer Analyse und Deutung Ergebnisse einer Erhebung zusammen, in der Eltern behinderter Kinder über ihre Erfahrungen mit den Fachleuten der Frühförderung befragt wurden (S. 113–253). Dabei erhöhen häufig in den Text eingebaute Interview-Ausschnitte und ihre differenzierte und sensible Kommentierung die Anschaulichkeit und Eindringlichkeit der behandelten Probleme.

Im letzten Kapitel resümiert der Autor seine Erkenntnisse im Hinblick auf die weitere konzeptuelle und handlungsorientierende Arbeit an den theoretischen und praktischen Grundlagen einer sozial-ökologisch aufgeklärten Frühförderung, die von einer ausschließlich am behinderten Kind orientierten Zweck-Rationalität der Förderung sowie einer Funktionalisierung familiärer Beziehungsmuster für professionell definierte Zielsetzungen Abschied genommen hat. Das Buch von HANS WEISS ist deshalb eine sehr empfehlenswerte und lehrreiche Lektüre für alle Fachkräfte, die sich einem solchen Verständnis früher Hilfen für vormals sogen. „Sonderfamilien“ verpflichtet fühlen.

Dieter Gröschke, Münster

SPECK, O./THURMAIR, M. (Hrsg.) (1989): **Fortschritte der Frühförderung entwicklungsgefährdeter Kinder**. München: Reinhardt; 168 Seiten, DM 29,80.

Die Frühförderung behinderter oder von Behinderung bedrohter Kinder ist in den letzten 20 Jahren zu einem bedeutsamen Bestandteil der psychosozialen Versorgung in der Bundesrepublik avanciert. Infolgedessen widmen sich die Autoren dieses Buches weniger den Fragen des organisatorischen Aufbaus, wie sie für die Konstituierungsphase von Frühförderereinrichtungen bedeutsam waren. Vielmehr liegt der Themenschwerpunkt